

„Es ist normal,
verschieden zu sein !“¹

Binnendifferenzierung

Vorbemerkung:

Nachstehende Ausführungen basieren auf einem Handout, das im Rahmen eines Studientags am St. Franziskus-Gymnasium und Realschule, Kaiserslautern, am 05.03.2012 ausgegeben wurde.

I. Binnendifferenzierung – Warum?

- **Rechtliche Aspekte:**
 - Schulgesetz, § 10 (1) / Schulordnung, § 2 (1):
„Jede Schullart und jede Schule ist der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler verpflichtet.“
 - Schulordnung: § 2 (3):
„Die Schülerinnen und Schüler haben das Recht auf Beratung, Förderung und Unterstützung durch die Schule“
 - Schulordnung: § 49 (1):
„Unterricht zielt auf die ganzheitliche Förderung der Schülerinnen und Schüler, er umfasst den kognitiven, den sozial-emotionalen sowie den psychomotorischen Bereich. Jede Schülerin und jeder Schüler ist entsprechend der individuellen Lernvoraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern.“
 - Vorgaben in manchen Lehrplänen
- **Erkenntnisse aus der Lern- und Kognitionspsychologie und Neurobiologie**
- **HETEROGENITÄT besteht in allen Klassenstufen häufig**
hinsichtlich
 - fachlicher Kompetenzen und Kenntnissen
(z.B. verschiedenes Vorwissen, individuelle Schwächen, ...),
 - personaler Kompetenzen
(z.B. Ausdrucksvermögen, Arbeitshaltung und Lernverhalten, Emotionalität und Umgang mit Erfolg/Misserfolg),
 - kulturellem und sozialem Hintergrund
(z.B. Elterntypen, Scheidungs-/Trennungskinder, Migrationskinder, Akademikerkinder, Geld, ...),
 - Unterrichtsstörungen, Verlangsamung des Unterrichtstempos, Frustration und Leistungsverweigerung.

II. Binnendifferenzierung – Was ist das?

- **Versuch einer Definition:**
„Binnendifferenzierung“ (= „Innere Differenzierung“) ist ein Sammelbegriff für
 - didaktische,
 - methodische und
 - organisatorische Maßnahmen,
 um innerhalb einer Lerngruppe über einen bestimmten Zeitraum hinweg kleine(re), homogene(re) Kleingruppen von Lernenden gezielt zu fordern und zu fördern.

1 Ingvelde Scholz: Der Spagat zwischen Fördern und Fordern. S. 7

- **ist**
 - nicht etwas prinzipiell Neues,
 - keine neue methodische Großform,
 - keine neue Sozial- oder Aktionsform,
 - keine Individualisierung des Unterrichts in dem Sinne, dass für jede einzelne Schülerin ein eigenes Unterrichtskonzept zur Verfügung gestellt wird,
 - nicht das Ende der bisherigen Unterrichtskonzepte, der bisher eingesetzten Medien, der bisherigen Inhalte und des grundsätzlichen Anspruchsniveaus des Gymnasium oder der Realschule.

- **ist**

ein *situationsbezogenes* „*Unterrichtsprinzip*“, in dem bewährte didaktische und methodische Elemente für eine Lerngruppe geschickt miteinander gemischt werden, um

 - trotz unterschiedlicher Lernvoraussetzungen einen möglichst großen Lern- und Kompetenzzuwachs für die Schülerinnen zu erreichen,
 - Defizite zu kompensieren und Stärken zu entfalten,
 - möglichst viele Schülerinnen am Unterrichtserfolg partizipieren zu lassen.

- **Binnendifferenzierende Konzepte zu bedenken bedeutet**
 - eine bewusste Auseinandersetzung mit Heterogenität
 - ein bewusstes und aktives Streben der Unterschiedlichkeit der Schülerinnen gerecht zu werden,
 - das NICHT-Ausrichten des Unterrichtskonzeptes an einer fiktiven Normschülerin
 - Schaffen von Erfolgserlebnissen für schwache, starke, aber auch die mittelstarke Schülerinnen,
 - Steigerung der Motivation und Zufriedenheit,
 - Halten / Steigerung des Unterrichtsniveaus.

III. Binnendifferenzierung – konkret!

- **„Orte“ der Differenzierung und ihre Konsequenzen**
 - Eine Differenzierung ist *grundsätzlich auf allen didaktischen und methodischen Ebenen* möglich. Sie kann also erfolgen bei der Wahl der
 - Unterrichtsziele,
 - Unterrichtsinhalte,
 - Unterrichtsorganisation,
 - Unterrichtsmedien.

 - Differenzierung kann sich *konkretisieren* z.B. in
 - einer Themendifferenzierung,
 - unterschiedlichen Komplexitätsgraden der Lerninhalte,
 - der Anzahl und dem Umfang der Aufgaben,
 - der Aufgabenstellung,
 - eher reproduzierend,
 - eher reorganisierend,
 - transferierend,
 - unterschiedlichen Zugängen,
 - unterschiedlichen Zeitvorgaben für die Bearbeitung der Aufgabenstellung(en),
 - dem Grad der Steuerung und Hilfen,
 - dem Grad der Selbsttätigkeit.

- Differenzieren *bedeutet* in der Regel
 - o eine Öffnung des Unterrichts (auf der Makroebene z.B. hinsichtlich der methodischen Großformen, auf der Mikroebene z.B. hinsichtlich der Sozial- und Aktionsformen, Arbeitsaufträge, Fragestellungen)
 - o eine veränderte Schüler- und Lehrerrolle,
 - o mehr Selbsttätigkeit der Schülerinnen,
 - o mehr Eigenverantwortung der Schülerinnen.

- **Was vorher zu klären ist ...**

(eher) **von der Fachkonferenz:**

 - Welches sind die *Kompetenzfelder* / die „Baustellen“ meines Faches, die für binnendifferenzierende Maßnahmen überhaupt geeignet sind?
 - Welche *Typen/Formen differenzierender Maßnahmen* sind in meinem Fach grundsätzlich eher geeignet, welche eher nicht?
 - Wann und wie oft im Schuljahr, mit welchen Inhalten, in welcher Form sollen *Lernstandserhebungen* durchgeführt und ausgewertet werden?
 - o Immer zu Beginn eines Schuljahres oder zum Ende eines Schulhalbjahres? Nur bei Lehrerwechsel? Individuelle Regelung?
 - o Welche äußere Form sollen die Lernstandserhebungen haben?
 - o Korrigieren nur die Schülerin oder nur Lehrperson oder beide?
 - o Werten nur die Schülerin oder nur Lehrperson oder beide aus?
 - Wie kann *Nachhaltigkeit* der Diagnoseergebnisse erzeugt werden? Z.B. durch
 - o eine Lernstandsmappe mit den bearbeiteten Test, den Testauswertungen, Lernvereinbarungen, persönlichen Einschätzungen der Schülerinnen),
 - o Austausch und Übergabe von Diagnosematerial und –ergebnissen bei einem Lehrerwechsel,
 - o in unteren Klassen durch ‘Lernstandsnachmittage’ mit Eltern und Schülerinnen?

Grundlagen dieser *grundsätzlicheren Überlegungen* können sein:

- EPA´s, Bildungsstandards, Lehrpläne,
- Arbeitspläne der einzelnen Fächer an der Schule,
- Fachliteratur und Fachzeitschriften,
- ‘moodle’ (www.lehrerfortbildung-bw.de/moodle-info)
- Verlagsangebote,
- Institutionelle Programme.

(eher) **von mir** als Lehrer/-in:

- Welche *binnendifferenzierenden Maßnahmen* sind in meiner Lerngruppe ganz konkret notwendig / sinnvoll?
- Welche *Schwerpunkte* sollen diese haben?
- Worauf sollen diese *abzielen*?

Grundlagen dieser mehr *individuellen Überlegungen* können sein:

- Lernstandserhebungen,
- alle Arten von Überprüfungen,
- bisherige Arbeitsergebnisse / bisher erstellte Lernprodukte,
- (ganz normale) Unterrichtsbeobachtungen,
- Gespräche mit Schülerinnen und Eltern,
- Überlegungen und Beschlüsse der Fachkonferenz.

- **Exkurs: Lernstandserhebungen**

Lernstandserhebungen

- geben Auskunft, Rückmeldungen oft über einen größeren, längeren Zeitraum als eine Klassen-/Kursarbeit oder Hausaufgabenüberprüfung,
- werden nicht benotet,
- werden in der Regel in einer Innen- UND Außensicht ausgewertet,
- sind Grundlage für individuelle Rückmeldungen an Schülerinnen, Eltern und die Lehrperson über den individuellen Kompetenzstand der einzelnen Schülerin auf verschiedenen Kompetenzfeldern.

Mit Hilfe von Lernstandserhebungen können

- das Arbeiten an
 - o Defiziten,
 - o Lücken,
 - o Schwächenindividuell über längere Zeiträume verfolgt werden,
- Lernvereinbarungen zwischen Schülerinnen und Lehrperson getroffen werden,
- gegebenenfalls individuelle Förderpläne erstellt werden.

Lernstandserhebungen sind Grundlage

- für ein nachhaltiges, kompetenzorientiertes Lernen,
- für die Konzeption meiner differenzierenden Unterrichtskonzepte und Materialien.

Lernstandserhebungen bieten eine Möglichkeit, Schülerinnen mehr in die Verantwortung für ihr eigenes Tun zu bringen.

Lernstandserhebungen sind daher eminent wichtig, wenn nicht sogar unbedingt notwendig für ein nachhaltiges differenzierendes Arbeiten.

IV. Binnendifferenzierung – Gelingensbedingungen

- Die Gelingensbedingungen sind **grundsätzlich für jedes Fach** verschieden. Dennoch haben nachstehende Gelingensbedingungen wohl **für alle Fächer** Gültigkeit:
 - gut evaluierte und kommunizierte Lernstandsdiagnosen,
 - Passgenauigkeit der Maßnahmen und der Materialien auf die Lerngruppe,
 - Gegenseitige Achtung und Anerkennung,
 - Selbstverständlichkeiten (z.B. Levelauswahl, Nutzen von Hilfen und Lösungen, Anfertigen und Auswerten von Rückmeldetests nach längeren eigenverantworteten/offenen Unterrichtsphasen, ...),
 - Rituale (z.B. bzgl. Organisation, Zeitpunkt, ...).
- **Auf Lehrerseite:**
 - konsequent kompetenzorientierter Unterricht,
 - didaktisch-methodische Kompetenz,
 - pädagogische Kompetenz,
 - Motivation und Bereitschaft der Lehrperson, überhaupt differenziert unterrichten zu wollen,
 - Bereitschaft, ungewohnte Wege zu gehen.

- **Auf Schülerseite:**
 - Methodenkompetenz,
 - Fähigkeit zum selbstständigen Lernen,
 - **Bereitschaft,**
 - Methodenkompetenzen aufzubauen,
 - eigene Defizite und Schwächen aus Überprüfungen, Lernstandserhebungen und Rückmeldetests zu erkennen und anzuerkennen,
 - an diesen Defiziten und Schwächen zu arbeiten,
 - sich anzustrengen,
 - zu lernen.

- **Zum Aufbau dieser Bereitschaft sind**
 - viele (pädagogische) Gespräche notwendig,
 - (zumindest in unteren Klassenstufen) intensive Elternarbeit,
 - eine ausgeprägte GESPRÄCHSKULTUR im Klassenraum, aber auch im Kollegium.

V. Binnendifferenzierung – Probleme ?!

- **Problemfelder:**
 - Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer,
 - Lehrbücher, die für ein differenzierendes Unterrichten wenig bis nicht geeignet sind,
 - Mangelnde Methodenkompetenz auf Lehrer- wie Schülerinnenseite,
 - Mangelnder Wille und/oder mangelnde Selbstdisziplin auf Schülerseite,
 - Auseinanderdriften der Lerngruppen,
 - Verwerfungen in der Klassengemeinschaft,
 - Überprüfungen und Benotung im differenzierten Unterricht,
 - Gefahr der Niveauabsenkung,
 - ...
 -

- **Ideen / Möglichkeiten,** diesen Problemen und Widerständen zu begegnen:
 - *Sich selbst* den Druck nehmen.
(Z.B. muss nicht der gesamte Unterricht differenziert unterrichtet werden!!)
 - *Kooperation in Fachgruppen*
 - möglichst viel in Fachkonferenzen absprechen (und im besten Falle auch verbindlich vereinbaren),
 - sich zunächst auf ein kleines, aber grundsätzlich ausbaufähiges Konzept für die Fachgruppe einigen,
 - gleich mit der Diskussion, den Abstimmungen und differenzierendem Unterrichten anfangen.
 - *Kooperation unter einzelnen Kolleginnen und Kollegen*
 - grundsätzlich alle Materialien (evtl. auch über die einzelnen Fachgruppen hinaus) zugänglich machen,
 - aufwändige Reihen und Materialien zusammen mit 2 - 3 Kollegen/-innen planen, erstellen, parallel durchführen, gemeinsam evaluieren und den anderen Kollegen/-innen zur Verfügung stellen.

- *Konzepte und vorhandenes Material* aus fachdidaktischer Literatur und Lehrbüchern nutzen.
- *Keine „totale“ Individualisierung* anstreben, sondern „natürlich-binnendifferenzierende“ Konzepte über Arbeitsaufträge und Lernformen (z.B. auch durch Lernspiralen) verstärkt bedenken.
- *Hilfen von außen* nutzen
 - Fachberater/-innen einladen
 - Fortbildungen besuchen
 - Fachkollegen anderer Schulen ansprechen
 ⇒ Aufbau einer *Methodenkompetenz auf Lehrerseite*
- Möglichst *kompetenzorientiert unterrichten*.
- Auch in nicht-differenzierten Phasen *behutsam*
 - den Unterricht immer wieder öffnen,
 - für selbstständiges Arbeiten notwendige Methodenkompetenzen einüben,
 - diese Methoden bewusst mit Schülerinnen reflektieren.
 ⇒ Aufbau einer *Methodenkompetenz auf Schülerinnenseite*
- *Pädagogisch sensibel* sein, d.h.
 - das Unterrichtskonzept,
 - die dabei getroffenen differenzierende Maßnahmen,
 - deren Organisation,
 - die damit verbundenen Gespräche,
 - das eigene Tun
 stets bewusst hinterfragen, wie sie auf Schülerinnen- und vielleicht auch auf Kollegenseite wahrgenommen werden könnten und dann tatsächlich ankommen.

VI. Anregungen für die Arbeit in den Fachgruppen

- (Kompetenz-)Felder des Faches klären, die bei differenzierendem Unterricht einer Beachtung wert sind.
- Einführung regelmäßiger der Lernstandserhebungen und deren Aus- und Verwertung für differenzierende Maßnahmen diskutieren und - wenn ja - evtl. erste dahingehende Beschlüsse fassen.
- Erfahrungsaustausch über das, was schon läuft und was wünschenswert ist.
- Ein Differenzierungskonzept für die Fachschaft bedenken und sich über erste Eckpunkte verständigen.
- Ein konkretes Differenzierungsprojekt angehen.

VII. Literaturhinweise

- **Scholz, Ingvalde (Hg.):** Der Spagat zwischen Fördern und Fordern. Unterrichten in heterogenen Klassen. Göttingen 2008. (Vandenhoeck & Ruprecht)
- **Paradies, Liane / Linser, Hans-Jürgen / Greving, Johannes:** Diagnostizieren, Fordern und Fördern. Berlin 2007. (Cornelsen-Skript)
- **Boller, S. / Lau, R. (Hg.):** Innere Differenzierung in der Sekundarstufe II. Ein Praxishandbuch für Lehrer/innen: Weinheim und Basel 2010. (Beltz)

- **Pädagogik: 11/2010:** Binnendifferenzierung konkret.
- Weitere Literaturhinweise zum Thema „Heterogenität“/„Individuelle Förderung“ → **Datei**
„Literaturliste Heterogenität und individuelle Förderung“

„Es ist normal, verschieden
zu sein!“¹

1 Ingvalde Scholz: Der Spagat zwischen Fördern und Fordern. S. 7